

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 62 (1967)
Heft: 2-de

Artikel: Neue Mundartschriften
Autor: Trüb, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Mundartschriften

Frida Hilty-Gröbly: *De hölzig Matroos*

Die Kultur der Stadt St. Gallen um 1900 ist in den beiden Büchern «Am aalte Maartplatz z Sant Galle» und «Rond om de Hechtbronne» von Frida Hilty-Gröbly in der Mundart der alten Bürgerfamilien liebevoll festgehalten. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen hat nun ihr Gatte, Prof. Hans Hilty, einen dritten Band zusammengestellt. Es sind Erinnerungen an die bewegte Zeit des Ersten Weltkrieges. Elisabeth, eine junge St. Gallerin, erlebt die Auswirkungen des Krieges im Hinterland und auf das tägliche Leben; sie findet aber neben dem Unterricht an der Gewerbeschule immer wieder Gelegenheit, etwa als Samariterin bei Evakuierten- und Kindertransporten, die Not von Mitmenschen aus Kriegsländern lindern zu helfen. Aus dem Kranz solcher Erlebnisse ragt als Kernstück des Buches die Begegnung mit einem internierten norddeutschen Matrosen hervor. In ergreifender Art schildert Frida Hilty das Verhältnis der beiden jungen Menschen, und taktvoll stellt sie den Konflikt zwischen Liebe und Heimatgefühl dar. In diesen Partien erreicht die St. Galler Stadtmundart eine hohe Ausdruckskraft und innere Wärme. Das Buch, dessen Titel und Umschlagbild sich auf eine unvollendete Holzplastik beziehen, die der Deutsche bei seiner Abreise am Kriegsende als Geschenk zurückläßt, reiht sich würdig an die beiden frühern Bände an. R. Trüb

Hans Bossard: *Zugerseewälle (Mundartlääscheft)*

Hans Bossard, der Verfasser des «Zuger Mundartbuches», gab 1965 ein Heftchen «Bletter vom Zugerbärg» heraus, in welchem er hübsche Jugenderinnerungen lebendig erzählt. Das Heft fand bei seinen Landsleuten großen Anklang, so daß er sich zur Fortsetzung entschloß. In dem 55 Seiten umfassenden Heft geht er etwas der Geschichte des Standes Zug nach. Es wird zu einem anregenden Leseheftchen für Erwachsene und besonders auch für die Schulen des Kantons, die auf unterhaltsame Weise mit Episoden aus der Geschichte bekannt werden. Bossard beherrscht seine Mundart, die ihm auf selbstverständliche Weise aus der Feder fließt.

Der verbottnig Jaß

«Losid, was i üch wott sääge:
D Glogge hed ölfli gschlaage.
Biwaarid s Fүүr! Luegid zum Liecht!
Uf das de Hergott üch bihüet!»

E deewääg hed s töönt z Zug am fünfte Horner 1795 dur d Hintergaß aab. Es isch de Wächterrueff gsy am Änd vom Taag vo üser Bschützeri gäge s Fүүr, de häiligen Aagete, am Änd vom Taag, won e jede Bürger sett eere mit Rue und Stilli, mit Gottesdiensch und mit bätte.

De Nachtwächter, de Blääsi, blybt jetz uf äinisch stoo. «Halt! Los! Was good i säbem Wiirtshuus inne deet am Eggen unde? Tüends öppe deet e ghäime Fasnachtsoobig fyre, bi Hiirzehörndlene, bi Nydle und bi Wy? nu gaar mit Puur und Näll und Trumpf und Böck und Wys und Stöck?» – Am Aagetetaag isch daas do synerzyt z Zug sträng verbotte gsy vom Gsetz vom Root und vo de Chileheere. Me hed dee Fyrtig änes-

mool versproche, wo d Altstadt ane 1291 abeprunnen isch.

Im Wiirtshuus inne aber hockid Jasser, ruuchi Lüüt, wo us em Fröndediensch vo Frankrych umechoo sind. Die froogid i dem Verspräche, i dem alte Bruuch nid vil der-noo. Fräch spöttlet äine: «Hee, Sant Aagete, wottsch öppe wägen üse Schällen, Äichle, Roose dys Schiltli nümmen über s Stedtli haa?» En andere mäint: «De Hergott hed jetz z Frankrych mede z tue und luegt üs nid grad äxtra zue.» E tritt säd: «Mäint öppen öpper doo, de Tüüfel well wäg üsem Chaartspiili die dry Bäize, de Hiirze, s Paredys und d Höll i de Gäißwäid hinde hüt nu häize?» – «He, Chueri, mach und stich der Äichlechüng!» – «Ha-ha, ha-haa und Trumpf uus!» töönt s; und mit de Chaarten i de Füüschte schlönd s uf ire Tisch, as wäärid s Mäischer über Blitz und Tonner.

Dr. J. M. Bächtold

(Druck und Verlag Zürcher AG, Zug, 1967. 55 Seiten. Fr. 5.–.)